

BRASILIEN-INFO

Klosterstr. 11- 48455 Bad Bentheim

Tel.: 05924/7855555

Fax: 05924/7855556

Spendenkonto: DKM - Darlehnskasse Münster

IBAN: DE51400602650022444200

BIC: GENODEM1DKM

www.pater-beda.de

e-Mail: info@pater-beda.de



Alwine und Paul Mensing mit Aktionskreis Pater Beda in Brasilien unterwegs

Mit Bildung aus der Armut



Paul und Alwine Mensing auf der Müllkippe in Crato.

Foto: privat

Heek-Nienborg -

Wo fließt eigentlich genau das Geld hin, dass der Aktionskreis Pater Beda jährlich mit seinen Kleidersammlungen erwirtschaftet? Alwine und Paul Mensing haben sich in Brasilien vor Ort angesehen, welche Projekte mit dem Geld aus Deutschland unterstützt werden.

Von Mirko Heuping

Eine Müllkippe am Rande von Crato im nordöstlichen Teil Brasiliens: Sowohl Frauen als auch Männer wühlen hier in den Abfällen fremder Leute. Mit Staub und Dreck bedeckt warten sie begierig auf neue Mülllieferungen. Sie haben es auf die achtlos weggeworfenen Plastikflaschen abgesehen, mit denen sie – wenn es gut läuft – knapp 150 Euro im Monat verdienen können. Selbst für brasilianische Verhältnisse ist das ein Hungerlohn.

Alwine und Paul Mensing sind ein wenig geschockt. Die Nienborger sind mit einer 14-köpfigen Reisegruppe des Aktionskreises Pater Beda vor Ort. Zweieinhalb Wochen reisen sie durch den Nordosten Brasiliens und besichtigen die Projekte, für die sie in der Heimat sammeln. Am dritten Tag ihrer Reise stehen sie auf der Müllkippe in Crato.

Ein Priester begleitet sie zu diesem Ort, wo er einmal im Monat eine Messe feiert. Als die Leute den Mann erkennen, strömen sie zusammen. Wenige Minuten später beten und singen Brasilianer und Deutsche gemeinsam zwischen den Müllbergen. Zum Zeichen des Miteinanders sollen sich die Gläubigen an die Hand nehmen. „Man musste sich wirklich überwinden, bei dem ganzen Dreck, aber es war ein einmaliges Erlebnis“, sagt Alwine Mensing.

Nach der Messe gibt es Lebensmittelpakete für die Teilnehmer. Auch das ein Grund, warum die Menschen für die heilige Messe ihre Arbeit auf dem Müllberg unterbrechen. Die Armut in Brasilien ist groß. 70 Prozent der über 200 Millionen Einwohner leben in oder rund um die zahlreichen Metropolen – ein Großteil in den sogenannten Favelas, brasilianischen Slums. In

einfachen Wellblech- oder Lehmhütten wohnen teilweise bis zu zwölf Personen auf zehn Quadratmetern.

„Das ist total bedrückend und unbegreiflich“, schildert Paul Mensing die beklemmende Enge. Eigentlich wollten seine Frau und er den Favela-Tourismus vermeiden, sich nicht aus purer Neugierde das Leid der Menschen anschauen. Doch sie wurden auf einer ihrer Stationen eingeladen. Die Eltern der Kinder aus den Favelas sind dankbar, dass ihre Zöglinge in den Einrichtungen von Pater Beda Bildung vermittelt bekommen. Auch abseits der gängigen Schulfächer werden hier Kinder mit Defiziten gefördert: Tanz, Musik, Kunst und Informatik stehen unter anderem auf dem Stundenplan. Für die Jungen und Mädchen die einzige Chance auf einen sozialen Aufstieg.

Ihre Eltern sind zu einem großen Teil Analphabeten. Doch sie erkennen die enormen Möglichkeiten, die ihren Kindern durch Hilfsorganisationen wie den Aktionskreis Pater Beda eröffnet werden. Deshalb laden sie die Gäste aus Deutschland in ihre Hütten ein, tanzen und singen mit ihnen. Die Deutschen sollen einen Eindruck davon bekommen, unter welchen Bedingungen sie leben. Einen Eindruck davon, wie dringend die Spenden aus Deutschland benötigt werden.

Alwine Mensing träumt auch eine Woche nach ihrer Rückkehr jede Nacht von den Begegnungen und Erlebnissen. „Man muss die ganzen Eindrücke nach und nach verarbeiten“, sagt sie. Besonders beeindruckt habe die Herzlichkeit der Menschen. Im Projekt seien Kinder wie Betreuer auf die Fremden zugekommen, hätten sie umarmt, die Nähe gesucht und so Dankbarkeit, aber auch Interesse gezeigt.

Pater Beda wird in diesem Teil Brasiliens gefeiert wie ein Staatsoberhaupt. Auch wenn er aus gesundheitlichen Gründen in diesem Jahr in Deutschland blieb, ist er omnipräsent. Sein Konterfei lächelt von vielen Wänden, seine deutschen Helfer werden allerorten mit offenen Armen empfangen. Seit 1987 setzt er sich hier für Benachteiligte Kinder und Jugendliche aus den Favelas ein. Seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit dem deutschen Kinderhilfswerk.

Die Mensings haben sich mit der Reise nach Brasilien einen Wunsch erfüllt. „Und wir bereuen es nicht“, sagt Alwine Mensing. „Das Leuchten in den Augen der Kinder kann kein Foto dieser Welt transportieren. Das muss man erlebt haben.“ Auch wenn Flüge und die gut 2500 Kilometer mit dem Bus strapaziös waren.

Zur Erinnerung haben sie Fotos, einige Geschenke sowie jeweils ein kleines Tütchen Mais und Bohnensamen mitgenommen. Die wollen sie nun in ihrem Garten anpflanzen. Damit würde ein kleines Stück Brasilien auch in Nienborg erblühen.

Westfälische Nachrichten, Heek-Neinborg, 16. April 2015

Brasilienreise März/April 2015 des Aktionskreises Pater-Beda

Hier ein kleiner Überblick über unsere Reise vom 25.03. bis 11.04.2015 nach Brasilien: Wir fliegen am 25.03. um 22:15 Uhr von Frankfurt nach Rio (nur Zwischenlandung), wir bleiben vom 26.03. bis 27.03. in Salvador, fahren am 28.03. mit dem Bus nach Campo Formoso und fahren am Montag (30.03.) von dort zu den Projekten in Crato, Juazeiro do Norte, übernachten vom 02.04. auf den 03.04. in Capazetas und fahren am Karfreitag abends mit dem Bus nach Recife. Vom 04.04. bis 07.04. sind wir in Recife (also auch Ostern). Am Mittwoch (08.04.) fliegen wir nach Rio. Von dort starten wir am 10.04. (Freitag) um 22:20 Uhr per Flugzeug und landen mittags um 14:50 Uhr wieder in Frankfurt. Dann geht es mit dem Zug nach Hause.



Schlussbemerkungen zur Brasilienreise

Einige Wochen nach Abschluss der Reise wurden die 14 Teilnehmer gebeten ein persönliches Resümee zur Brasilienreise zu ziehen. Hier nun der Versuch einer Zusammenfassung:

- Man kann die Reise nicht mit den Attributen „schön“, „gut“ oder gar „schlecht“ beschreiben. Dafür war das, was wir gesehen haben, oft zu schockierend. Für alle bot die Reise viele Erfahrungen, die sie auf keinen Fall missen möchten.
- **Bedrückend** war es, zu sehen, unter welchen unvorstellbaren Bedingungen viele Menschen am Rande der Gesellschaft leben und arbeiten müssen. Wir kamen in Bereiche, in die man als Tourist nicht kommt und wohin man sich auch nicht trauen würde. So aber haben wir das wahre Leben vieler Brasilianer gesehen.
- **„Mut machend“** war es, zu erleben, dass Kirche auch zu den „Menschen am Rande der Gesellschaft“ geht und nicht nur mit ihnen Gottesdienst feiert, sondern auch Hilfe zum Überleben gibt.
- **Beeindruckend** war die Reise, weil wir erleben konnten, dass sich so viele junge Menschen in den Projekten engagieren. Die Mitarbeiter in den Projekten sind in ihren Fachgebieten genauso gut ausgebildet wie entsprechende Mitarbeiter bei uns in Deutschland. Oftmals gehen sie bei der Lösung der Probleme viel stärker auf die Ursachen ein, als das bei uns der Fall ist, indem die Familien / Mütter mit einbezogen werden. Beeindruckend auch der Glaube an eine bessere Zukunft und die Bereitschaft, sich dafür einzusetzen.
- **„Herzlichkeit“** Es war berührend, wie wir überall herzlich empfangen wurden sowohl in den jeweiligen Projekten als auch in den Gottesdiensten der Gemeinden am Palmsonntag in Campo Formoso, bei den Kleinbauern in der Nähe von Cajazeiras am Karfreitag und Karsamstag in Recife.
- **Sichtbare Ergebnisse** zur Verbesserung der Lebenssituation konnten wir feststellen (siehe den Bericht von der „Ilha der Deus“). Oder die Arbeit der CPT Landpastoral in Cajazeiras, die hilft, dass Kleinbauern Grund und Boden zur Bewirtschaftung bekommen. Aber auch in den anderen Projekten wird die Arbeit von den Eltern, den kommunalen Verwaltungen, Parlamenten und anderen Institutionen anerkannt und unterstützt.
- **„Die Spenden kommen an!“**: Wir können etwas bewirken. Oft sind die Spenden des Aktionskreises gar nicht so hoch, aber sie sind ein Grund, dass auch kommunale Verwaltungen in Brasilien ihren Anteil dazu geben. Die Projekte sind also nicht nur von einem Geldgeber abhängig. Das ist gut so, denn der Aktionskreis weiß jetzt nicht, wie viel Geld im nächsten Jahr bei Sammel- oder Spendenaktionen zusammenkommt. Auf die Überweisungen des Aktionskreises können sich die Projektpartner jedenfalls verlassen, was man von den kommunalen Geldgebern oft nicht sagen kann.
- **„Die Sternsinger“**: Viele Projekte des Aktionskreises sind auch Kooperationsprojekte mit dem Kindermissionswerk. Das bedeutet, dass sie vom Kindermissionswerk geprüft und zusätzlich gefördert werden. In der Praxis sieht das dann so aus: Der Aktionskreis überweist z.B.

vierteljährlich eine bestimmter Summe für ein bestimmtes Projekt an das Kindermissionswerk. Diese wiederum erhöhen die Summe um 15% und überweisen den neuen Betrag an das Projekt in Brasilien. Das Sternsingerlogo konnten wir in vielen Projekten neben dem Logo des Aktionskreises sehen.

- **„Partnerschaft auf Augenhöhe“:** Die Projektpartner spüren und wissen, dass ihre Arbeit nicht nur in Brasilien sondern auch von den Freunden in Deutschland gesehen wird. Andererseits wissen sie auch – z. T. durch ihre Besuche in Deutschland, - welche Anstrengungen hier notwendig sind, um die Spenden zusammenzubringen. Über die Arbeit des Aktionskreises konnte Udo Lohoff auch an der Uni in Recife berichten.
- **„Lieber das Geld spenden anstatt nach Brasilien zu reisen?“** Eindeutige Antwort der Reisetilnehmer: **„Nein! Sinn und Zweck der Reise wären so nicht erfüllt gewesen!“** Gerade durch das Leben mit den Menschen vor Ort kann man deren Lebenswirklichkeit erfahren. Wir haben mit ihnen gegessen, getrunken und gelegentlich gefeiert. Nur wenn man die Einschränkungen vor Ort erlebt, kann man sich in die Lebenswelt der Menschen hineinversetzen, die unsere Hilfe oft dringend benötigen.
- **Vernetzung:** Erstaunt waren wir, zu sehen, wie die Projektpartner und der Aktionskreis in Brasilien vernetzt sind. Das ist notwendig für den Erfolg der Arbeit.

Clemens Driever, Lengerich - Hermann Kampeling, Papenburg - Bettina u. Andreas Röttger, Dinslaken - Eckart Deitermann, Nordhorn - Klaus-Jürgen Pläß, Bad Bentheim - Irene Corts, Remscheid - Manfred Hoppe, Warendorf - Monika Schmiemann, Ahaus - Helena Schmiemann, Bonn - Alwine u. Paul Mensing, Heek-Nienborg - Maria u. Udo Lohoff, Hörstel.

Bei Interesse, hier gibt es noch mehr zu lesen: Der Blog von Udo/Aktionskreis

<http://partnerbegegnungbrasilien.blogspot.de/>

Und hier der sehr ausführliche Blog der mitreisenden Lehrerin Bettina Röttger von der Ernst-Barlach-Gesamtschule in Dinslaken unter:

<https://ebgs.de/home/>

Aus: Kirchenbote Nr. 17 vom 26. 04. 15; S. 10

■ Wohin fließen die Spendengelder?

Mitglieder des Aktionskreises Pater Beda waren unter der Leitung von Geschäftsführer Udo Lohoff im Nordosten Brasiliens unterwegs, um zu sehen, wohin die Spendengelder aus Deutschland fließen und waren beeindruckt, wo und wie die Spenden aus Deutschland eingesetzt werden. Einige Teilnehmer haben ihre persönlichen Eindrücke im Internet geschildert. Der Blog ist nachzulesen unter <http://partnerbegegnungbrasilien.blogspot.de/>

**TERMIN - TERMIN - TERMIN - TERMIN - TERMIN -
TERMIN**

Die Jahreshauptversammlung des Aktionskreises Pater Beda findet am Sonntag, den **14. Juni 2015 im Kloster Bardel** statt.

Bitte vormerken. In Kürze verschicken wir die Einladungen.
Wir sorgen für ein abwechslungsreiches und interessantes Programm.

Opposition in Brasilien

Rechtsruck mit Bibel, Blei und Bullen

Totales Abtreibungsverbot, Verschärfung des Strafrechts, mehr Land für Großgrundbesitzer: Die Regierung schwächelt, die Konservativen freut's.



Werden die Evangelikalen bald regieren? So Gott will. Bild: reuters

RIO DE JANEIRO *taz* | BBB lautet die Abkürzung der Parlamentsfraktion, die sich vorgenommen hat, das Rad der Geschichte in Brasilien zurückzudrehen. Bisher stand BBB für Big Brother Brasil, der endlosen Erfolgsserie von Voyeurismus-Fans. Jetzt macht das Kürzel als „Bancada Bíblia, Bala e Boi“ Furore, übersetzt: Fraktion der Bibel, der Gewehr- und der Rinder.

Es ist die unheilvolle Allianz von Evangelikalen und anderen Kirchenleuten, die sich um traditionelle Familienwerte sorgen, mit Polizisten und ehemaligen Soldaten, die an Recht und Ordnung durch Waffengewalt glauben. Hinzu kommen die Agrarier, die den Profit der industriellen Landwirtschaft auf Kosten der Umwelt, der Indígenas und der Kleinbauern steigern wollen.

Das erste große Rollback-Projekt hat bereits den Segen der Verfassungskommission des Parlaments bekommen: Die Herabsetzung des Alters für Strafmündigkeit von 18 auf 16 Jahre. Seit 20 Jahren geistert diese Gesetzesinitiative durch die Gänge des Kongresses, konnte aber stets von fortschrittlichen Abgeordneten geblockt werden.

Viele halten die Initiative für verfassungswidrig, Jugendrechtler und die UNO befürchten, dass durch die populistische Maßnahme die Gefängnisse mit ihren unhaltbaren Zuständen nur noch voller werden und noch weniger zu einer Resozialisierung beitragen. Jetzt liegt der Gesetzesvorschlag dem Parlament und Senat zur Abstimmung vor.

Weitere Gesetzesinitiativen sind in der Warteschleife. Die Null-Toleranz-Fraktion will die Möglichkeit von Alternativen zu Haftstrafen verbieten und die ohnehin laxen Regeln für Waffenbesitz weiter lockern. Die Bibeltreuen will ein Familienstatut verabschieden, um eine Angleichung der Rechte homosexueller Paare zu verhindern.

Mit 40 Prozent der Stimmen

Die ohnehin nur in wenigen Fällen (Vergewaltigung und Lebensgefahr für die Mutter) legale Abtreibung soll zudem grundsätzlich verboten werden. Und ein Verfassungszusatz soll die Demarkation von Indígena-Schutzgebieten dem Kongress übertragen. Menschenrechtler befürchten, dass dadurch die landwirtschaftlich nutzbare Fläche auf Kosten von Reservaten und des Naturschutzes ausgeweitet würde.

Nach Ansicht der Abgeordneten Erika Kokay von der regierenden Arbeiterpartei PT handelt es sich bei der BBB-Fraktion nicht nur um ein Zweckbündnis. „Alle drei Sektoren teilen die gleiche erzkonservative Ideologie. Ihnen geht es um die Durchsetzung eines traditionellen patriarchalen Gesellschaftsmodells.“

Zusammen verfügen die BBB-Abgeordneten über rund 40 Prozent der Stimmen im Parlament. Es fällt ihnen nicht schwer, Mehrheiten zustande zu bringen. Vor allem, weil es dem unternehmerfreundlichen Evangelikalen Eduardo Cunha gelang, den Parlamentsvorsitz an sich zu reißen. Zwar gehört er dem größten Koalitionspartner der PT, der Zentrumspartei PMDB an. Doch gehört er zur innerparteilichen Opposition gegen Präsidentin Dilma Rousseff und genießt es sichtlich, der Regierung mit Abstimmungsniederlagen im Parlament das Leben schwer zu machen. Seine streng konservative Agenda schmückt er gern mit folkloristischen Initiativen. So will er einen „Tag des Hetero-Stolzes“ gesetzlich in Brasilien verankern, um ein „Zeichen gegen die grassierende Heterophobie“ zu setzen.

Grund dieses Rollbacks gegen zahlreiche fortschrittliche Initiativen der vergangenen zwölf Jahre PT-Regierung ist nicht nur der Rechtsruck bei den Kongresswahlen im Oktober. Hinzu kommt die Schwäche der wiedergewählten Regierung Rousseff. Wirtschaftskrise und Korruptionsskandale machen ihr ebenso zu schaffen wie eine revanchistische Opposition, die im Einklang mit Massenmedien und konservativen Demonstranten ein Amtsenthebungsverfahren gegen die Präsidentin fordert.

Zum Machterhalt setzt Rousseff mangels eigenen Profils auf Koalitionen – nicht zuletzt mit den Parteien, aus denen viele der BBB-Abgeordneten stammen.

TAZ, Berlin 23. April 2015

Der Aktionskreis Pater Beda unterstützt das Projekt „Gut in der Schule – gut am Ball – und alle gegen Crack“ auf der Ilha de Deus (Insel Gottes) in Recife, Nordost-Brasilien.

Das größte sportliche Sozialprojekt in einem Ortsteil im Großraum von Recife kann nun auf die Unterstützung des Aktionskreises Pater Beda zählen. Pater Beda selbst und Udo Lohoff, Geschäftsführer des Aktionskreises haben es geschafft, Freunde und Förderer in Deutschland zu sensibilisieren, um den Fußballverein für Jungen und Mädchen auf der Ilha de Deus finanziell unterstützen zu können. Die Familien und die Kinder und Jugendlichen von der Ilha de Deus bedanken sich bei den Freunden aus Deutschland für das „Sponsoring“ ihrer Fußballmannschaften. Das Projekt „Gut in der Schule – gut am Ball – und alle gegen Crack“ läuft nunmehr seit vier Jahren und hat schon unzählige Jugendliche vor Drogen- und Alkoholkonsum bewahrt und die Zahl der Gewalttaten auf der Ilha de Deus auf fast Null reduziert. Jetzt stehen die Spieler vor dem Endspiel der Stadtmeisterschaften von Recife.

Das Projekt fördert 150 junge Menschen von der Ilha de Deus, das zunächst von der Landesregierung vom Bundesstaat Pernambuco in den Jahren 2012/2013 mit einem jährlichen

Budget von rund 20.000 € gefördert wurde. Im Jahr 2014 und auch in diesem Jahr 2015 verschwanden jedoch diese Landesmittel und die Förderung durch die Landesregierung für dieses so wichtige Vorhaben. Auch ohne diese Unterstützung und mit vielen Schwierigkeiten hat die Sozialschule auf der Ilha de Deus, die „Escola Saber Viver“ (zu Leben lernen) gemeinsam mit dem Trainer „Novo da Ilha“ das Projekt weitergeführt. Wir freuen uns, dass mit der Zusage der Unterstützung durch den Aktionskreis Pater Beda nun diese Arbeit für das Jahr 2015 auf sicheren Füßen steht.

Nalvinha da Ilha und Edy Rocha



Nachruf auf Willy Schwindeler

Coesfeld, 27. April 2015

Sein Herz schlug für die Notleidenden in der Welt

Willy Schwindeler verstarb für uns völlig überraschend am Sonntag, 26.04.15.

Er wurde für seine vielfältigen Tätigkeiten vor einigen Jahren mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Coesfeld ausgezeichnet.

Seit vier Jahrzehnten hat er sich im Eine-Welt-Kreis des Pfarrbezirks Maria Frieden für Brasilien engagiert. Kurz nach der Pfarreigründung Maria Frieden hat er zusammen mit Josef Vismann und

Franz-Josef Herding über Pater Beda Kontakt zu einer Partnergemeinde in Joao Pessoa/Brasilien aufgenommen. Zwei Fahrten in den Nordosten Brasiliens waren für Willy Schwindeler einschneidende Erlebnisse und zusätzliche Motivation für seinen Einsatz. Wie sollte für die Armen in den Favelas Hilfe organisiert werden? Spenden alleine reichten nicht. Das war allen Beteiligten klar. Willy Schwindeler war an vorderster Front dabei, als es darum ging, Geld aufzubringen. Heute hat sich die allmonatlich stattfindende Altpapiersammlung fest etabliert, auch gegen zeitweilige Widerstände von Seiten der Politik. Willy Schwindeler hat sich um alles gekümmert. Darüber hinaus hat er die Doppelkopfabende ins Leben gerufen. Willy hat dafür gesorgt, dass auch durch attraktive Preise und gelungene Organisation die Dokoabende zu einer festen Einrichtung geworden sind. Seit einem Jahr werden in der Stadt in



Kooperation mit der Kolpingsfamilie Coesfeld Gebrauchtkleider in Standcontainern gesammelt. Auch da war Willy Schwindeler Mitorganisator. Auf diese Weise wurden Einnahmen erzielt, die mithalfen, das Los von vielen Armen in der 3. Welt zu lindern.

Willy Schwindeler hat sich für drei Perioden im Pfarrgemeinderat, z.T. als Vorsitzender, in Maria Frieden betätigt. Er hat Pfarrfeste organisiert. Sein Händchen für Kinder und Jugendliche zeigten sich in häufiger verantwortlicher Leitung von Ferienlagern.

Er war immer wieder zur Stelle, wenn Nachbarn Hilfe brauchten.

Der plötzliche Tod von Willy Schwindeler schmerzt uns sehr. Wir verlieren mit ihm eine liebenswerte, offene und allseits geschätzte Persönlichkeit. Er hinterlässt eine schwer zu schließende Lücke. Wir trauern mit seiner Ehefrau Elisabeth.

Für den Eine-Welt-Kreis, Pfarrgemeinde Maria Frieden, Coesfeld
Ludger Homölle und Josef Vismann



Willy Schwindeler war auch die große Stütze für den Aktionskreis Pater Beda in Coesfeld und Umgebung und seit Jahrzehnten Mitglied im Vorstand des Aktionskreises. Er wird uns sehr fehlen. - Seine Freunde und Partner aus Brasilien waren zutiefst traurig über die Nachricht vom Tod ihres Freundes Willy. Pater Anastácio von der Landarbeiterpastoral feierte noch am Folgetag des Todes von Willy eine heilige Messe für ihn, gemeinsam mit den Landarbeiterfamilien der Ansiedlung „Pater Joao Maria“ in Mogeiro. Die Partnerschaft hört mit dem Tod von Willy nicht auf. Auf dem Foto unten zu sehen, das Treffen mit Pater Anastácio und Schwester Tânia in Coesfeld im November 2014.



Brasilien

"Bruder der Armen"



Dom Hélder Câmara soll seliggesprochen werden.

Foto: IDHeC

"Roter Bischof" und "Bruder der Armen" - Bischof Dom Hélder Câmara (1909-1999) polarisierte. Sein Name steht für eine Kirche an der Seite der Armen. Am Sonntag (03.05.2015) beginnt mit einer Messe in Olinda bei Recife sein Seligsprechungsprozess.

Weltweit war er als "Bruder der Armen" bekannt und geschätzt: Wie kaum ein anderer verkörperte der verstorbene

brasilianische Bischof Dom Hélder Câmara (1909-1999) nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) die Theologie der Befreiung und die Hinwendung der katholischen Kirche zu den Armen, die heute auch Papst Franziskus immer wieder betont. Nachdem der Vatikan Ende Februar Grünes Licht gab, beginnt nun am Sonntag in seiner Bischofsstadt Olinda/Recife mit einer Messe der Seligsprechungsprozess.

Es scheint beinahe, als seien in den vergangenen Jahrzehnten gerade Personen von schmaler Statur große Persönlichkeiten der Kirche geworden. Wie Mutter Teresa oder Frere Roger zählt Helder Pessoa Camara zu diesen Großen des 20. Jahrhunderts. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) war er der bekannteste Bischof Lateinamerikas. Sein Name steht für eine Kirche, die sich aus der jahrhundertelangen Verstrickung mit den Reichen und Mächtigen gelöst und an die Seite der Armen gestellt hat. Beim Konzil war er ein unermüdlicher Mahner zum prophetischen Aufbruch: "Gott lebt in besonderer Weise in den Armen", so seine Botschaft.

Kämpfer gegen soziale Ungerechtigkeit

Câmara wurde am 7. Februar 1909 als elftes von 13 Kindern einer Familie in Fortaleza geboren. 1931 empfing er die Priesterweihe, engagierte sich rasch für soziale Anliegen und die Arbeiterschaft; 1952 folgte die Bischofsweihe. Wenige Jahre später hatte der junge Weihbischof in Rio de Janeiro sein Bekehrungserlebnis: "Diese Favelas", sagte ihm ein alter Mitbruder, auf die Elendshütten zeigend, "sind eine Beleidigung für den Schöpfer". Câmara erkannte, wie er sagte, in den Armen das Antlitz Jesu und wurde zum prominentesten Kämpfer gegen die soziale Ungerechtigkeit, die er eine "kollektive Sünde" nannte. Câmara verkörperte die Theologie der Befreiung.

Seit 1964 Erzbischof von Olinda und Recife im armen Nordosten Brasiliens, erregte er politisch immer häufiger Anstoß. Er legte sich mit der Militärdiktatur (1964-1985) an, kämpfte für Menschenrechte und die Forderung nach Rückkehr zur Demokratie. Câmara gründete nicht nur die Brasilianische Bischofskonferenz, sondern auch die ersten Basisgemeinden. Als er 1970 in Paris öffentlich über die grauenvollen Folterungen durch brasilianische Militärs sprach, gab es zunächst eine Pressekampagne gegen ihn. Dann schwiegen ihn die Medien des Landes zehn

Jahre lang tot. Kritiker sprachen vom "roten Bischof". In Europa wurde der lateinamerikanische Kirchenmann umso berühmter.

"Unterentwicklung ist Krieg"

Der furchtlose und tief fromme Mann, der die halbe Nacht im Gebet zubrachte, der das Bischofspalais den Obdachlosen öffnete, war in Kirche und Welt gleichermaßen umstritten. Durfte man die Weltwirtschaftsordnung so pauschal infrage stellen, wie dieser Dritte-Welt-Bischof es ungeniert und unermüdlich tat? An dieser Frage schieden sich die Geister. Mit seiner Botschaft "Entwicklung ist Frieden, Unterentwicklung ist Krieg" musste Câmara polarisieren. Unter Papst Franziskus, eineinhalb Jahrzehnte nach seinem Tod und nach einer langen globalen Finanzkrise bekommen manche seiner Äußerungen einen neuen aktuellen, prophetischen Klang.

Câmara trat konsequent für das Prinzip der Gewaltlosigkeit ein. Trotzdem galt er vielen als verkappter Kommunist oder politischer Aufrührer. Für seine Anhänger blieb er ein glaubwürdiger Vorkämpfer der nachkonziliaren Kirche für eine gerechtere Welt.

Als er 1985 in Ruhestand ging, bekam seine Erzdiözese einen erkonservativen Nachfolger, der die Uhren zurückdrehte. Câmara hielt sich mit Bewertungen zurück. Papst Johannes Paul II. (1978-2005) würdigte ihn in einem Kondolenzschreiben 1999 als "engagierten Seelsorger" und erinnerte an seine "unzähligen pastoralen Aktivitäten". Câmara's Leichnam ist in der Kathedrale von Recife bestattet - wo am Sonntag eine neue Station seiner kirchlichen Karriere beginnt.

Autor: Christoph Strack, Quelle: KNA - aus Adveniat-Online, 30. April 2015

EIN KURZER BERICHT ÜBER DIE BOHRUNG EINES TIEFEN BRUNNENS

In den vergangenen Jahren ist die Stadt Canindé, die im halbtrockenen Gebiet des Bundesstates Ceará liegt, durch die langen Dürreperioden hart gestraft worden, konkret, kaum Regen um ausreichende Mengen Nahrungsmittel produzieren zu können, ganz zu schweigen von der Trinkwasserversorgung der Menschen. Wir, die wir verschiedene Sozialprojekte mit der vollen Unterstützung der Franziskaner betreiben, etwa das Projekt Viva a Vida, angegliedert an das Haus des Volkes, sorgen uns sehr um die Frage, wie eine ausreichende Wasserversorgung gewährleistet werden könnte, um nicht sämtliche Aktivitäten aufgrund von Wassermangel einstellen zu müssen. Aufgrund dessen wurde die Idee geboren, in der Nähe des Projektes einen tiefen Brunnen zu bohren, welcher die verschiedenen Aktivitäten mit Wasser versorgen könnte. Wir traten mit Frei Amilton in Kontakt, der sich zur sofortigen Hilfe breiterklärte. Während der Bohrung stieß man in 60 m Tiefe auf Wasser; einer Fördermenge von etwa 1.700 Liter pro Stunde. Um die Kosten bestreiten zu können, erhielten wir Hilfe aus Deutschland (Pater Beda) i.H.v. 2.000 € (etwa 5000 Reais), sowie den Gegenpart von der Gemeinde São Francisco das Chagas, i.H.v. 5200 Reais. Die Arbeits- und Materialkosten von Bohrung und Brunnenbau beliefen sich auf insgesamt 10.200 Reais.

Wir möchten mit diesen wenigen Worten unsere Dankbarkeit im Namen der 70 Kinder zum Ausdruck bringen, einschließlich der mindestens 40 von außerhalb kommenden Menschen, die täglich vom Projekt versorgt werden, etwa durch Informatik-, Musik- und Schneiderkurse. Gott möge euch segnen, und bitte glaubt weiterhin an Projekte, welche das menschenwürdige Leben des Volkes Gottes unterstützen. Frei Amilton war und wird immer ein großartiger Vater dieses Projektes sein, und wir hoffen auch zukünftig mit eurer Unterstützung rechnen zu können um so unseren kirchlichen Sozialprojekten Kontinuität zu geben. Einen besonders kräftigen „Abraço“.

Mit frohen Grüßen Antonio Fábio Uchoa Soares, Projektleiter „Viva a Vida“ da Casa do Povo.

Bischof Johannes Bahlmann aus der Diözese Óbidos am Amazonas schickte uns diesen Artikel, der in der Partnerdiözese Würzburg erschienen ist und über einen interessanten Austausch von jungen Leuten aus den Bistümern erzählt:

Vom Amazonas in den Rhöner Schnee

Joselí Matos Santarém und Dualex de Sousa Amaral aus dem Partnerbistum Óbidos sind als „weltwärts“-Freiwillige ein Jahr im Bistum Würzburg – Bischof Hofmann lädt Brasilianer zur Familienwallfahrt nach Assisi ein

Würzburg (POW) Neue Erfahrungen, neue Freunde – und zum ersten Mal Schnee: Joselí Matos Santarém (20) aus Jurutí Velho und Dualex de Sousa Amaral (25) aus Jurutí im Partnerbistum Óbidos in Brasilien leben und arbeiten seit Anfang Oktober in Würzburg. Sie sind die ersten, die mit dem neuen „Reverse“-Programm des Freiwilligendienstes „weltwärts“ über den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ein Jahr im Bistum Würzburg verbringen. Bei einem Treffen mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann erzählten sie von ihren bisherigen Erfahrungen. Bischof Hofmann hatte eine Überraschung für die Gäste aus Brasilien: Er lud sie zur Familienwallfahrt nach Assisi vom 25. bis 30. Mai ein. „Es ist wunderbar, dass Sie zu uns nach Würzburg kommen“, begrüßte der Bischof Joselí und Dualex im Bischofshaus. Er freue sich, dass durch diesen Austausch die Verbindung mit dem Partnerbistum Óbidos intensiviert werde. „So wird Interesse füreinander und für Óbidos geweckt.“ Seit Anfang Oktober leben und arbeiten die beiden Brasilianer in Würzburg. Joselí macht ein Praktikum in der Kindertagesstätte Sankt Rita der Ritaschwestern in der Sanderau. Dualex ist jeweils mit 50 Prozent im Café Dom@in im Kilianeum-Haus der Jugend und bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) tätig. „Wir erwarten uns von diesem Austausch eine Bereicherung der Partnerschaft“, sagte Christiane Hetterich vom Referat Mission-Entwicklung-Frieden. „So bleibt Óbidos gerade auch für junge Leute im Blick.“ „Ich spiele mit den Kindern, lese ihnen vor und wir lernen zusammen“, erzählte Joselí von ihrer Arbeit in der Kindertagesstätte. So habe sie etwa beim „Uno“-Spielen die deutschen Wörter für Zahlen und Farben gelernt. Und manche Kinder würden inzwischen „adios“ zum Abschied sagen. Aus Brasilien hat die 20-Jährige ein Fotoalbum mitgebracht: „Wir schauen das zusammen an, und ich erkläre den Kindern, was auf den Fotos ist.“ Schon bevor Joselí nach Würzburg kam, hatte sie im Projekt von Schwester Brunhilde Henneberger und Schwester Johannita Sell, aus dem Bistum Würzburg stammende Franziskanerinnen von Maria Stern, in Jurutí Velho mit Kindern gearbeitet. Dort möchte sie nach ihrer Rückkehr auch ihre neuen Erfahrungen einbringen. „Hier in Deutschland ist das Spiel nicht nur Spiel, sondern pädagogisch“, nannte sie als Beispiel.



„Ich habe jetzt Freunde aus Rumänien und Puerto Rico“, erzählte Dualex. Seine Aufgabe im Café Dom@in ist es, mit den Jugendlichen zu reden und zu spielen. „Wir reden über Schule und Familie und darüber, wie es in meinem Land ist.“ In seiner Freizeit spielt Dualex Fußball. „Die Deutschen spielen mit viel Technik, Brasilianer improvisieren mehr“, hat er festgestellt. Das nächste Projekt steht schon fest: „Wir wollen eine Band gründen. Mit brasilianischer, deutscher, englischer Musik – international.“ Er selbst spielt Klavier und Gitarre. Ein besonderes Erlebnis war für beide der erste Schnee ihres Lebens. „In Brasilien haben wir keinen Schnee“, sagte Dualex. Joselí war gerade in der Kindertagesstätte, als die ersten Flocken fielen. „Ich habe ‚Schnee! Schnee!‘ gerufen. Die Kinder haben mich angeschaut und gefragt, ob ich noch keinen Schnee gesehen habe.“ Auch auf Skiern standen beide zum ersten Mal in ihrem Leben. Die „Freunde von Óbidos“, die sich nach dem Besuch des Weltjugendtags 2013 gegründet haben, nahmen die Brasilianer mit auf den Kreuzberg für einen Skiausflug. „Es war sehr gut“, erzählte Joselí. Nur bei der allerletzten Abfahrt, da sei sie dann doch hingefallen. Kontakt zu ihren Familien halten beide hauptsächlich über das Internet. Dualex hat zwei Geschwister, Joselí sogar neun. „Sie haben es nicht geglaubt, dass ich gehe“, sei die erste Reaktion daheim gewesen, als sie von dem Jahr in Deutschland erzählt habe. Nun werden über Facebook und Skype Neuigkeiten ausgetauscht, Joselí telefoniert einmal im Monat mit ihrer Familie. Und in ihren jeweiligen Wohngemeinschaften, in denen die Brasilianer wohnen, kochen beide ab und an brasilianische Gerichte. Voll des Lobes für die beiden „weltwärts“-Freiwilligen war Domkapitular Christoph Warmuth, Leiter des Referats Mission-Entwicklung-Frieden: „Dualex hat eine sehr gute Beziehung zu den Jugendlichen aufgebaut und ist eine tolle Ergänzung für das Team. Auch Joselí wird sehr gelobt.“ Die Ritaschwestern hätten bereits zugesagt, auch im nächsten Jahr wieder einen Praktikanten aus Óbidos aufzunehmen, berichtete Conny Warsitz, Ansprechpartnerin des BDKJ Würzburg für die beiden Freiwilligen. Zum Abschluss des Besuchs hatte Bischof Hofmann noch eine Überraschung für die Brasilianer: Er lud sie zur Familienwallfahrt nach Assisi ein. „Ich hoffe, dass Ihnen das Freude macht und Sie weitere Eindrücke in Europa erhalten. Und Sie lernen dabei andere junge Menschen kennen.“ „Super!“, freute sich Joselí und dankte spontan für beide: „Wir freuen uns sehr darüber.“ *Pressestelle Bistum Würzburg, 3. März 2015*

Plan zur Agrarreform noch in diesem Jahr

Die Regierung Brasiliens beabsichtigt bis Ende des Jahres einen neuen Plan für die Agrarreform vorzulegen. Dies gaben der zuständige Minister für landwirtschaftliche Entwicklung, Patrus Ananias, und die Präsidentin des Nationalen Instituts für Siedlung und Agrarreform (Instituto Nacional de Colonização e reforma Agrária, kurz: INCRA) Ende vergangener Woche bekannt. Der Regierung ist zuletzt vorgeworfen worden, den Prozess einer brasilianischen Agrarreform, also der Umverteilung von Land durch die Übertragung von Titeln an landlose Bauern, zum Stillstand gebracht zu haben, wie die Zeitung Valor Econômico vom Samstag (18.4.) schreibt.



Laut Minister Ananias ist es primäres Ziel die irregulären Camps von tausenden Familien in reguläre Siedlungen umzuwandeln und ihnen ein Stück Land zu übertragen. Derzeit umfasse diese Zahl geschätzt 120.000 Familien im Land. Der Regierungsplan sehe vor, diese Familien zu registrieren und Mechanismen vorzugeben, die die Bewirtschaftung der zu übertragenden Ländereien wirtschaftlich rentabel machten und so das Überleben der Familien sicherten, so die Zeitung.

Das nationale Programm werde im nächsten Schritt den sozialen Bewegungen, insbesondere der Landlosenbewegung, MST, in den verschiedenen Bundesstaaten diskutiert, so Falcón von der durchführenden Incra-Behörde. Die Forderungen der MST seien in der Vergangenheit bereits der Regierung vorgestellt worden. (ms)

Quelle: Valor Econômico / aus: brasilnews 20.04.2015

Brasilien: Bischöfe gegen die Entrechtung der Indigenen

Brasiliens Kirche wehrt sich gegen eine weitere Entrechtung der indigenen Völker. Bei der Vollversammlung der Bischofskonferenz des Landes im Wallfahrtsort Aparecida trug der Vorsitzende des Bischofsrates für indigene Völker, Bischof Erwin Kräutler, einen Bericht zur Lage vor. Der aus Österreich stammende Kräutler lebt seit Jahrzehnten in einem von vielen Indigenen bevölkerten Bistum, in Xingu. „Die indigenen Völker sind bedroht, weil die Regierung einen anti-indigenen Kurs eingeschlagen hat“, so Bischof Kräutler gegenüber Radio Vatikan. „Die Regierung ist praktisch in der Geiselnhaft des Agro-Business. Wir verteidigen das Recht der Indigenen auf ihr angestammtes Land, das auch in der Verfassung verankert ist, in Artikel 231. Die Vertreter des Agro-Business im Kongress wollen nun, dass dieser Verfassungsartikel geändert wird.“



Hinter dem Agro-Business verbergen sich die großen Landbesitzer, meistens in wirtschaftlicher Beziehung zu den internationalen Konzernen auf dem Gebiet von Ernährung und Landwirtschaft. Nicht mehr die Regierung solle bestimmen, welche Gebiete unter den Schutz dieses Verfassungsartikels fallen, sondern ein Entschluss des Parlaments, also des Kongresses, soll das ersetzen: So lautet das Gesetzgebungsvorhaben, gegen das sich die Bischöfe des Landes wenden. „Da wissen wir von vornherein, dass jede Abstimmung im Kongress gegen die indigenen Völker ausfällt, weil das Agrobusiness im Kongress so vertreten ist, dass es praktisch die Oberhand hat.“

Der sogenannte Indianermissionsrat, kurz CIMI, war eine Reaktion der Bischöfe auf die Einsicht, dass sie im Alleingang die Herausforderungen für die indigenen Völker nicht in den Griff bekommen, so Bischof Kräutler. Er besteht seit 1972, und schon damals sei es die Aufgabe des Rates gewesen, die Rechte der Indigenen zu verteidigen. „Es ging darum, die indigenen Völker in ihrer Kultur und in ihrem physischen Überleben zu verteidigen!“

(Foto: Gesellschaft für bedrohte Völker) - radiovaticana.va/23.04.2015